

Weinfahrt nach Sommerhausen, 3. – 5.8.2007

Irgendwie scheint es doch zu stimmen, dass versaute Generalproben beste Premieren zur Folge haben: Die Generalprobe für unsere Weinfahrt, in langen Wochen von Ingrid gründlich vorbereitet, war die Bestätigung im Quartier in Winterhausen: Wegen Pächterwechsel lag leider keine Reservierung vor, und so mussten Ingrid und Udo (wie immer) flexibel reagieren und einen Tag vor der Abreise ein neues Quartier finden. Die Premiere war dann der erste Abend des Weinfests, und der war ein toller Erfolg. Aber dazu gleich mehr.

Nach dem Motto: Getrennt marschieren und vereint zuschlagen, kamen die Truppen Achim (bestehend aus ihm selbst, Gischi und Conni), Udo (bestehend aus Ingrid und Rolf) und Henry (Mitglieder Heidi, Ute und Dieter) auf dem idyllisch gelegenen Marktplatz in Sommerhausen am Freitag gegen 19 Uhr zusammen. Das Wetter passte trotz gegenteiliger Vorhersagen ideal, die Stimmung war auch wegen der hervorragend eingestellten Sommerhausener Kapelle bestens und der Wein war köstlich, sei es als Müller-Thurgau, Sylvaner oder besonders auch als Rotling. Beschwingt davon (und auch von der Musik) machten wir uns gegen halb zwölf alle zu Fuß auf den Rückmarsch nach Eibelstadt, das dank des weithin sichtbaren Leucht-(bzw. Kirch-)turms nicht zu verfehlen war. Den Straßenstrich brauchte man an diesem Abend noch nicht so dringend, aber auch dazu gleich mehr. Die Geräusche auf dem Marktplatz in Eibelstadt wiegten uns in den Schlaf und die Glocke der nahen Kirche weckte uns um 6 Uhr in der Früh.

Samstag, 4.8. Weniger sockenqualmer-like waren tatsächlich alle wie ausgemacht um halb neun zum Frühstück versammelt. Unsere Führerin Ingrid gab uns noch ein paar Erläuterungen und schon waren wir bei bestem Wanderwetter auf dem Weg nach Ochsenfurt. Am Tor in Sommerhausen wurden noch die Wasserstände früherer Überschwemmungen bestaunt, dann ging's immer am Main entlang mit einer kurzen Pause im Schatten gegenüber dem bulgarischen Schlepper Denis. Die Kleinochsenfurter Kirche wurde links liegen gelassen (und wieder mal musste der unschuldige Conny dafür herhalten) und man bedauerte sehr, dass die alte Mainbrücke in einem „irakischen“ Zustand war, nicht zuletzt deshalb, weil man in der zunehmend stärker werdenden Sonne den Umweg über die neue Brücke nehmen musste. Unten sah man ein kleines Cafe mit Liegestühlen, sehr interessant, aber dazu wieder mal später mehr. Mit einem ausnahmsweise gezielten Verhauer marschierten wir durch den Stadtgraben und über das ehemalige Schloss der Domherren in Ochsenfurt ein. So sahen wir nicht nur den früheren Arbeitsplatz von Ingrids Vater (nicht bei den Domherren, sondern bloß beim Landratsamt), sondern auch eine recht sehenswerte Anlage aus dem späten Mittelalter. Langsam wurde es zwölf, die ersten Mägen begannen zu knurren, und so gab es nur eine Richtung: ab in die Wirtschaft, in diesem Fall in den hübschen Innenhof des Gasthofs „Zum Anker“, wo uns ein paar Hausbrau-Biere und sehr schmackhafte Gerichte erwarteten. Leicht verspätet wurden wir nun auch standesgemäß mit Glockengeläut begrüßt (wobei ein paar ahnungslose Spötter meinten, dass dies bloß das Mittagläuten sei). So gestärkt konnte uns auch die drohende Kultur in Form eines Stadtrundgangs nichts ausmachen – im Gegenteil, unsere Führerin stellte sich als eine nette junge Frau heraus, die bereitwillig auf unsere Fragen und Wünsche einging, und sogar mit Rolf nie die Geduld verlor. So erfuhren wir von der reichen Vergangenheit der Stadt (wobei uns sicher nur der Kauzenkrug im Rathaus im Gedächtnis bleiben wird), von Gustav-Adolf und Tilly, von der mittelalterlichen Ausnüchterungszelle im Rathaus, vom Pranger am alten Rathaus und auch einiges von den Schwierigkeiten der jetzigen Stadt. Das Schlösschen an der alten Mainbrücke, das ehemalige Hospiz mit seinem beschaulichen Innenhof und seinem interessanten Tympanon mit dem Leben der HI. Elisabeth rundeten den zugleich aufschlussreichen und amüsanten Spaziergang ab. Die Führerin hatte auch das Cafe mit den Liegestühlen erwähnt, worauf sich etliche Ohren spitzten, und natürlich ließ die Verwirklichung unserer Wünsche auch nicht lange auf sich warten. Bald lagen wir in den Liegestühlen und schlürften genüsslich unseren Eiskaffee, ohne Frage der schönste Teil der heutigen Wanderung. Leider mussten wir nach einiger Zeit fest stellen, dass wir ja auch irgendwie wieder zurück mussten und es kamen erste zaghafte Anfragen nach Bus oder Schiff. Aber unsere Führerin blieb eisenhart und so schlürften wir halt wieder über die neue Brücke, vorbei an Ingrids Elternhaus (neu gestrichen und mit neuer Einfahrt) hinauf auf die Höhe, wo Conny auf der vergeblichen Suche nach einer echten deutschen Eiche mit einer mickrigen Haselnuss für sein kleines Geschäft vorlieb nehmen musste. Bald nahm uns der schöne kühle Wald auf, kurz ging es hinunter zu dem idyllisch gelegenen Anglersee (Baden verboten!) und nach etlichen Diskussionen über den richtigen Weg waren wir bald auch schon unten in

Sommerhausen, wo wir direkt das Weinfest ansteuerten. Wir suchten uns einen reichlich großen Tisch in genügender Entfernung zur Musik aus und ein weiterer milder Sommerabend begann. Mit der Musik waren wir dieses Mal nicht so zufrieden, aber auch die jungen Leute müssen schließlich zu ihrem Recht kommen. Derweil hielt unsere Führerin Empfang und konnte ihren Bruder Bernd und ihre Cousine willkommen heißen. Wieder sprachen wir dem ausgezeichneten Wein zu, manche etwas zu sehr, aber das konnte man bei dem durstigen Wetter nur allzu gut verstehen. Der Abmarsch nach Eibelstadt erfolgte in etwas unregelmäßiger Folge, Dieter und Ute zu Fuß auf mehr oder weniger geradem Wege (dieses Mal war der Straßenstrich sehr hilfreich), die Henry-Truppe gleich zu sechst im BMW und Ingrid und Udo wollten endlich mal allein sein.

Sonntag, 5.8. Am Frühstückstisch eine kleine Überraschung: Über Nacht sind Ute und Dieter Großeltern geworden, so leicht geht das! Ute hatte ja schon am Abend zuvor die Ankunft des Neubürgers reichlich begossen, Recht hat sie! Ingrid verkündet uns noch das heutige Ziel: der Ochsenfurter Gau, eine sehr fruchtbare Gegend und mit dem Zuckerrübenanbau die Basis für die Zuckerfabrik in Ochsenfurt. Vor der Abfahrt noch feste eingeschmiert, denn heute wird's sonnig und warm. Schnell sind wir wieder in Kleinochsenfurt und von da schlängeln wir uns entlang der alten Gaubahn das Thierbach-Tal hinauf, wo unser erster Stopp ansteht: Tüchelhausen, ein ehemaliges Kartäuserkloster mit einer beachtenswerten Anlage und einer eher bescheidenen Kirche. Von einer Einheimischen bekommen wir eine Privatführung und erfahren alles über die jüngere Geschichte des Ortes und des Guts, welches einmal fast dem ganzen Dorf Lohn und Brot verschaffte. Der nächste Ort, Gaukönigshofen, wartet mit dem „Gaudom“ auf, einer prächtigen Barockkirche, in der gerade der Festgottesdienst der örtlichen Feuerwehr zu Ende gegangen war. Weiter geht es durch das Gau, vorbei an stattlichen Bauernhöfen, die vom landwirtschaftlichen Reichtum der Gegend zeugen, zur Ruine Reichelsburg, einer romantisch gelegenen Burganlage, die im Bauernkrieg zerstört wurde. Am Anglersee lassen wir uns noch ein paar Tipps zum Mittagessen geben und schon sind wir auf dem Marktplatz von Aub und in der dortigen Kirche, die nicht nur mit einer sehenswerten Kreuzigungsgruppe von Riemenschneider, sondern auch mit zwei interessanten Schnitzaltären neueren Datums aufwarten kann. Der freundliche Wirt vom Ross komplimentiert uns in die Gaststube, der man heute zu recht den Vorzug vor dem Draußen-Sitzen gibt. Auffällig die Getränkewahl: Nur Conny lässt sich von einem Weizen-Pils nicht abbringen, alle anderen nehmen nach dem weinseligen Abend mit Wasser vorlieb. So viel gibt es im Gäu zu sehen, dass wir am Schloss von Aub nur vorbei fahren und lieber beim Wasserschloss in Waldmannhofen mit seinem Feuerwehrmuseum aussteigen und eine Runde drehen. Ohne es zu merken, haben wir die Grenze zu Baden-Württemberg überschritten, aber bald sind wir Gott sei Dank wieder im Heimatland, wo uns die schön gelegene Kunigundenkapelle mit ihrer tausendjährigen Linde begrüßt. Und schon wieder bekommen wir unsere Exklusiv-Führung, dieses Mal von einem etwas angegrauten Einheimischen, der sich zwar manchmal wiederholt, uns aber sehr interessante Dinge zu diesem mehr als 1000 Jahre alten Kleinod erzählt. Besonders angetan sind wir von den romanischen Zierelementen an der Apsis außen und den Fresken innen, die zum ältesten zählen, was man in unserer Gegend bewundern kann. Jetzt ist es nicht mehr weit bis Röttingen, dem ehemaligen Endpunkt der Gaubahn und dem einzigen bayrischen Ort an der Tauber. Hier nun lüftet sich langsam das Geheimnis: Ingrid hat für uns einen zünftigen Nachmittag direkt im Weinberg geplant! Zuerst werden wir mit einem hochwillkommenen kühlen Getränk von Ingrids sehr gastfreundlicher Verwandtschaft begrüßt, dann geht es (Gott sei Dank mit dem Auto) hinauf zum eigenen Weinberg der Familie, wo vor dem Weinberghäuschen schon die Tische gedeckt sind. Diese biegen sich bald vor allerlei Kuchen und schließlich darf auch der Eigenbauwein verkostet werden: wunderbar milder Dornfelder und frischer Sylvaner, der direkt vor unseren Augen wächst. Dazu erfahren wir von Ewald allerhand Interessantes über den Weinbau und können den Nachmittag bei einem schönen Lüftchen hier oben so richtig genießen. Also, die Überraschung ist Ingrid wirklich gelungen, auch wenn sie von uns nicht mit dem gewünschten Gesang belohnt wird: Grund siehe oben unter Mittagessen im Ross in Aub.

Viel zu schnell vergeht dieser Höhepunkt unserer Fahrt und bald sind wir wieder auf der Autobahn, voll von tollen Eindrücken und noch schmunzelnd über manchen Scherz und vor allem: Voll des Lobes über einen perfekt organisierten und locker-souverän durchgezogenen Ausflug. Da bleibt nur noch eines: „Es lebe die Ingrid!“